

Den unsicheren und kriegerischen Zeitverhältnissen entsprechend war auch Veltach gezwungen, sich — gleich den andern Städtchen und Flecken des Main-tales — schon frühzeitig zu befestigen.

Als im Jahre 1554 Wilhelm Stein zum Utenstein, einer der Hauptleute des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, mit seinem Kriegsvolk vor Veltach lag und vergeblich Übergabe und Einschlag begehrte, hat er es wohl erfahren, daß Veltachs Mauern und Thürme stark und fest, seine Gräben breit und tief, die Tore gut geschlossen und verwahrt und seine Bürger mutig waren.



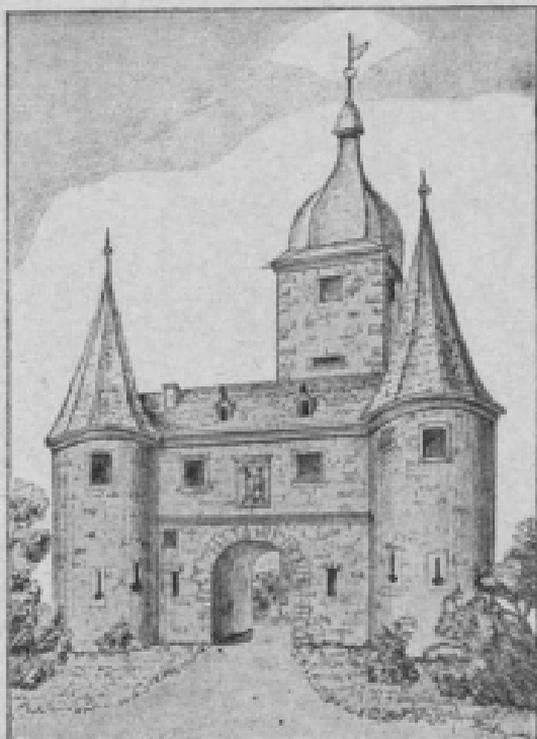
Obere Tor in Veltach vor 1870
Geg. von Frhr. Soland

Die starken und trostigen Mauern und Thürme sind nun gefallen, die noch vorhandenen, altersgrauen Überreste dienen nur noch bescheidenen Bedürfnissen der Anlieger. An Stelle der ehemals überfluteten Gräben sind wohlgepflegte Nutz- und Biergärten angelegt. Der schützende Wall ist verschwunden und statt dessen umziehen schattige Alleen mit kleineren, lauschigen Anlagen das friedliche Städtchen.

Nur die zwei nach Süden und Norden ins Freie hinausführenden hohen und altersgrauen Tortürme überragen als Zeuge früherer unruhiger Zeiten die schmucken Bürgerhäuser. Nicht diese Tortürme allein bildeten die gutverwahrten Stadteingänge, sondern sie waren ehemals noch durch starke, burgähnliche Vortore

verstärkt. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts versielen leider auch diese Vortore der damals herrschenden Abbruchs- und Erweiterungswut und Volkach wurde seiner malerischen Toranlage beraubt und ein seltenes schönes Stadtbild vernichtet.

Auf Grund sehr mangelhafter, älterer Handstizzen und örtlicher Erhebungen hat man in beiden Bildchen versucht, den früheren Bestand der Tore darzustellen. Die beiden Vortore bestanden je aus einem mittleren Querbau und zwei starken runden Ecktürmen, welche mit schlanken und hohen Turmdächern abgedeckt waren.



Unteres Tor in Volkach vor 1870
 Orig. von Friedr. Riland

Durch den Querbau führte die erste, mit starken eisenschlagenen Torflügeln verschließbare Tordurchfahrt zum eigentlichen Torturme. Die starken burgähnlichen Toranlagen waren zweckentsprechend und hinreichend mit Schießscharten und Öffnungen zur Umschau versehen, so daß eine feindliche Annäherung wirksam bekämpft werden konnte.

Der östliche oder obere Torturm mit seinen schönen Renaissancegiebeln ist ein Werk des Fürstbischofs Julius (1573–1617), dessen Bautätigkeit auch heute noch in Volkach an verschiedenen Gebäuden wahrgenommen werden kann. Gerade diesem, das Stadtbild ganz besonders kennzeichnendem Turme drohte vor einigen